

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **69 (1991-1992)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

BIBLIOTHEK

(1969)

19. April 1969

Postfach
8025 Zürich

ZENTRALBIBLIOTHEK

Zeitung der
und des

Erscheint wöchentlich
während des Jahres

Z

69. Jahrgang
Auflage 12 000

Telefon 262 23 88

ZÜRCHER STUDENT/IN

DIE NEUE OFFIZIELLE BILDERWELT



DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

(Seite 11)

Bleiben Universitätsfrauen dumm und dämlich?

Auf den 14. Juni 1991 ist ein Frauenstreiktag angesagt. Ein Studentinnenstreik schadet dem schweizerischen Bruttosozialprodukt wenig, aber vermag in der männlichen Wissenschaftshochburg ein Zeichen zu setzen.

Schon mehr als 120 Jahre lang sind Frauen an der Zürcher Universität «zugelassen». Die ersten Studentinnen waren bekanntlich Medizinstudierende Russinnen. Unterdessen sind die Geschlechter an der Hochschule in vielen Fachgebieten zu gleichen Teilen vertreten, und auch im Mittelbau ist das zarte Geschlecht am Aufholen (bis zu 20% weibliche Assistentinnen).



Allerdings: Je höher in der akademischen Hierarchie, desto dünner sind die Frauen gesät. Der Erziehungsdirektor vertrat angesichts eines kantonsrätlichen Postulats zur Frauenförderung an der Universität die Ansicht, dass es «automatisch» bald mehr Professorinnen geben würde, wenn die Mittelbaufrauen aufrückten. Statistiker belächeln diese Ansicht des obersten Chefs der Universität als Naivität, aber kritische Bürger (gibt es sie noch?) wütern dahinter schlangenkluge Taktik. Nachweislich würde es nämlich Jahrhunderte dauern, bis Frauen im universitären Lehrkörper angemessen vertreten wären, wenn länger auf den minimalen exponentiellen Zuwachs abgestellt wird.

Der Ruf nach mehr profilierten Frauen in leitenden Positionen unserer Gesellschaft, sei das in Wirtschaft, Politik oder Wissenschaft, ist heute unüberhörbar geworden. Aber die Universität hinkt der Entwicklung hinten nach.

Zahlen, welche die Regierung veröffentlichte*, belegen, dass z.B. zwei Drittel aller Frauen,

welche in den vergangenen fünf Jahren an der Philosophischen Fakultät I ein Habilitationsgesuch einreichten, um als Privatdozentinnen in den Lehrkörper aufgenommen zu werden, abgewiesen wurden. Es gibt keine andere Leistungsstufe mit einer ähnlich hohen Nichterfolgsquote. Darüber hinaus belegen Undurchsichtigkeiten und Zermürbungsstrategien während dieser Habilitationsverfahren (um nicht zu sagen krasse, rechtliche Verstösse), dass hier eingefleischte Abwehrmechanismen ungebrochen, weil wissenschaftlich bemäntelt, weiter wirken.

Sollen es sich die studierenden Frauen gefallen lassen, dass ihre älteren Schwestern so behandelt werden? Bringen sie nicht mehr Interesse dafür auf, künftig auch im Lehrkörper der Universität angemessen vertreten zu werden? Wir sind selber schuld, wenn wir in mangelnder schwesterlicher Solidarität der Dunkelmännerpolitik weiter tatenlos zusehen.

Studentinnen, setzt am 14. Juni 1991 ein Zeichen

Diskutiert konkrete Fördermassnahmen für Wissenschaftsfrauen, bei denen es nicht nur ums liebe Geld oder den sogenannten «Abbau struktureller Hindernisse» geht:

– Ladet weiblichen akademischen Nachwuchs ein, der über seine Zurücksetzungen berichtet.

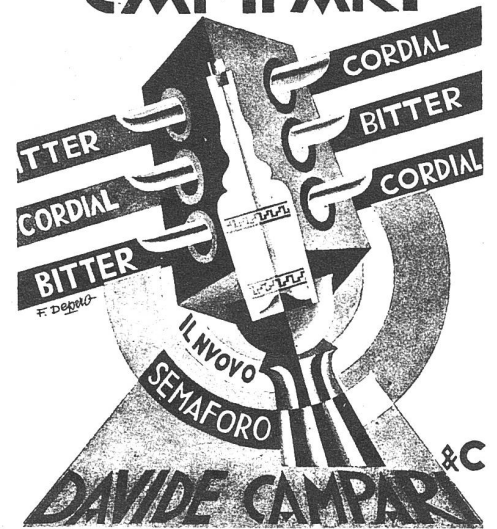
– Arbeitet eine Resolution aus, die Ihr an alle Kantonsräte schickt.

– Sorgt für eine grosse Aufklärungskampagne unter Euren Kommilitonen und Kommilitoninnen und kümmert Euch um das verdiente Medienecho über Euren 14. Juni 1991 an der Universität!

Ursula Niggli

* In Beantwortung einer kantonsrätlichen Anfrage vom Juli 1990, abgedruckt in meinem Buch **Dubiose Qualifikationsverfahren**, Zürich 1990 (im Buchhandel erhältlich).

BITTER CORDIAL CAMPARI



Studio Campari: Kommunikation als Kunst

Reduktion auf das Wesentliche

«Typografie kann unter Umständen Kunst sein», eine Ausstellung im Museum für Gestaltung dokumentiert die Funktion und Typisierung elementarer Bildsprache der Moderne.

«Was ist Kunst?» fragte schon Hegel und machte aus der Kunst ein Entwicklungsmoment des Geistes, definiert als sinnliches Scheinen desselben. Das Kriterium der Ausdrucksfähigkeit entscheidet über die hierarchische Klassifikation der Künste: Auf der untersten Stufe befindet sich die Architektur als symbolische Kunst, die sich mit einer einfachen Anspielung auf den Geist begnügt. Und auf dem Gipfel der Hierarchie steht die Dichtung, die geistige Kunst, sie ist Ideal und Vollendung der Kunst. Auch Typografie kann unter Umständen Kunst sein. Verwandt mit den dazwischenliegenden Künsten ist sie, die Hegelsche Philosophie weiterführend, dem Wort näher zugewandt. Und doch bleiben die Formen nicht sinnlich wie bei der Bildhauerei, der Malerei und der Musik, entsprechen die Forderungen nicht einem besonderen «Moment» der Kunst, «der genau das Vermittelnde sein soll, das es gestattet, die Geistigkeit im Herzen des Natürlichen selbst erscheinen zu lassen».

Hundert Jahre nach Hegel hat sich der Kunstbegriff längst neu definiert, wurden abstrakte Malerei und Architektur, Plastik und Typografie nicht mehr in einem hierarchischen Abhängigkeitsverhältnis gesehen, sondern wurden als parallel verlaufende Gestaltungsfelder, als in sich übergreifende Systeme verstanden.

Fünf Bereiche dokumentieren in der Ausstellung die Geschichte der Typografie und bilden einen kulturhistorischen Kontext unter Einbezug der Strömungen des Bauhauses, Dada und der modernen Malerei. So wird die Entstehung der Reklame durch die Arbeit des Campari-Designers und Futuristen Fortunato Depero und des um 1930 entstandenen Ringes «neue Werbegestalter» exemplarisch dargestellt, oder werden die Bezüge der Bildsprache zwischen typografischer Praxis und künstlerischem Werk in den Arbeiten von Kurt Schwitters und Vordemberge-Gildewart sichtbar gemacht.

Das kühle Dekor und der streng gestaffelte und geometrische Aufbau der Ausstellung unterstreichen die damalige Einfachheit und die durchdachte Konsequenz, mit der Schwitters und der Ring Typografie als visuellen Träger vielfältigster Botschaften auf ein Mindestmass zu reduzieren vermocht haben: Als Typografie, nicht mehr. Und das alleine ist schon eine Kunst.

hau

«Typografie kann unter Umständen Kunst sein», Museum für Gestaltung, bis 16. Juni.

Terra – Ein Schweizer Filmkonzern im Dritten Reich

Ein Schweizer Filmkonzern geht fremd

In der Roten Fabrik finden in diesen Tagen die Konzeptveranstaltung «Die Terra – Ein Schweizer Filmkonzern im Dritten Reich» statt. Gezeigt werden mehrere Vorführungen der brisantesten Terra-Filmproduktionen – mittlerweile historische Filme, von denen die meisten seit dem Zweiten Weltkrieg auf keiner öffentlichen Leinwand mehr zu sehen waren.

Anfangs der dreissiger Jahre wechselte eine der viertgrössten Filmgesellschaften des Deutschen Reiches in den Besitz der Zürcher Unternehmerfamilie – und späterer Kinodynamie – Scottoni: die Terra Film AG. Mit der finanziellen Unterstützung von Max Iklé – Vater von Ex-Bundesrätin Elisabeth Kopp und ehemaliger Nationalbankpräsident –

recherchiert wurde zu zweit und am Buch «Terra – Ein Schweizer Filmkonzern» (siehe Kasten) zu dritt gearbeitet. Auf eigene Kosten recherchierten Dominik Siegrist und Thomas Kramer seit gut drei Jahren in Archiven der BRD (im Deutschen Bundesarchiv in Koblenz, im Deutschen Institut für Filmkunde in Frankfurt/M. und in diversen Westberliner Ar-



produzierten sie zwischen 1930 und 1935 rund vierzig Spielfilme, die die nationalsozialistische Ideologie darstellen und vor allem fördern sollten. In dieser Produktionsflut entstanden auch fünf schweizerisch-deutsche Koproduktionen, Filme mit Schweizer Kulissen und Schweizer Themen, gespielt von deutschen Schauspielern.

Eine Auswahl dieser Propagandastreifen sind Mittelpunkt der Veranstaltung «Braune Helden – Weisse Westen», die vom Geschichtsstudenten Thomas Kramer und den beiden Geografen Dominik Siegrist und Marcel Schwarz organisiert wurde. Die Grundidee zur Veranstaltung kam ihnen 1987, als Hervé Dumonts dickes und grossformatiges Buch «Geschichte des Schweizer Films» erschien und sie darin auf das Thema der Terra Filme stiessen. Anhand dieses Werkes wollten sie – damals noch zu fünft – verschiedene spannende Aspekte von Schweizer Filmproduktionen, Filmverhinderungen und Bundesfilmförderungen aufarbeiten und die Resultate dann in einer grösseren Veranstaltung in der Roten Fabrik vorführen.

Das Thema reduzierte sich jedoch schlussendlich auf die Terra-Filme und die Arbeitsgruppe auf drei Personen, das heisst re-

chieren, unter anderem einem amerikanischen Militärarchiv), der ehemaligen DDR und der Schweiz und suchten in ganz Europa nach den Terra-Filmen, um diesen weissen Fleck in der Schweizer Filmgeschichte Farbe bekennen zu lassen. In der Schweiz wurde kein einziger Terra-Film gefunden oder herausgegeben und die Verfilmung unseres Nationalhelden Wilhelm Tell musste aus den USA importiert werden!

«An dieser intensiven Recherchearbeit faszinierte mich besonders, die Verflechtung zwischen Propaganda, Politik, Kunst und Geschäft aufzudecken», begründet Thomas Kramer die geleistete Arbeit.

Gezeigt werden unter anderem die nationalsozialistische Verfilmung des eidgenössischen Nationalhelden «Wilhelm Tell» (26./30. April), dessen Rollen mit der ersten Garde des faschistischen Filmes besetzt wurden (Hans Marr und Emmy Sonnemann, spätere Gattin Görings). Oder «Blutendes Deutschland» (26./30. April) – der erste abendfüllende Nazi-Propagandafilm, der in dokumentarischen und nachgestellten Szenen die Geschichte Deutschlands von der Reichsgründung 1871 an dokumentiert.

Chandra Kurt



Begleitend zur Veranstaltung «Braune Helden – Weisse Westen» ist das lesefreundliche Buch «Terra – Ein Schweizer Filmkonzern im Dritten Reich» erschienen. Es ist nicht nur ein fachspezifisches Buch, richtet sich also nicht nur an Filminteressierte und Schweizergeschichtsfreunde, sondern auch an Laien. Die einzelnen Kapitel werden jeweils auf sechs bis sieben Seiten präsentiert und sind inhaltlich in sich abgeschlossen.

Der Aufbau dieser brisanten Dokumentation besteht grob gesehen aus zwei Teilen. In der ersten Hälfte geht Thomas Kramer dem historischen Teil über die Firmen- und Familiengeschichte nach. Im zweiten Teil vollzieht

Dominik Siegrist eine Filmanalyse der in der Roten Fabrik gezeigten Filme sowie eine generelle Untersuchung der gesamten Terra-Produktionen.

Marcel Schwarz half organisieren und lektorierte das Buch, zu dem der wortgewandte Historiker Hans-Ulrich Jost ein Nachwort geschrieben hat. Abgeschlossen wird es durch eine Filmographie sämtlicher Filme, die der Terra-Verleih von 1929 bis 1935 in die deutschen Kinos gebracht hat. (Thomas Kramer und Dominik Siegrist, «Terra – Ein Schweizer Filmkonzern im Dritten Reich», Chronos Verlag 1991, 130 Seiten, 60 Abb., Fr. 30.–)

ck

Terra-Filme in der Roten Fabrik:

- DI, 30. April, 20.00: «Blutendes Deutschland» und «Wilhelm Tell»
Einführung: Thomas Kramer und Dominik Siegrist
- DO, 2. Mai, 20.00: «Der Springer von Pontresina»
Einführung: Felix Aeppli, Filmhistoriker
- DI, 7. Mai, 20.00: «Die Reiter von Deutsch-Ostafrika»
Einführung: Al Imfeld, Journalist und Schriftsteller
- DO, 9. Mai, 20.00: «Hermine und die sieben Aufrechten»
Einführung: Manfred Züfle, Schriftsteller
- DI, 14. Mai, 20.00: «Schwarzer Jäger Johanna»
Einführung: Brigitte Ruckstuhl, Historikerin
- DO, 16. Mai, 20.00: «Wunder des Fliegens»
Einführung: Eva Geel, Historikerin
- FR, 17. Mai, 20.00: «Die vier Musketiere»
Mit Abschlussdiskussion

Europäische Integration im Disput

An der Abteilung für Geistes- und Sozialwissenschaften der ETH Zürich hat am letzten Dienstag mit einer historischen Einleitung eine Veranstaltungsreihe begonnen, die kulturelle, ökonomische und ökologische Aspekte der europäischen Integration behandelt. Diese Lehrveranstaltung, die von den ETH-Studenten als Wahlfach belegt werden kann und allgemein zugänglich ist, steht unter der Leitung der Professoren Adolf Muschg (Deutsche Literatur) und Hans Würzler (Nationalökonomie). Jede Veranstaltung besteht aus drei bis vier Kurzreferaten, einer Podiums- und einer Publikumsdiskussion, wobei jedesmal Gäste teilnehmen, welche die europäische Integration im Rahmen der EG optimistisch beurteilen, und solche, die eher skeptisch sind. So werden am 30. April die Publizisten Günther Nennung und Jacques Pilet je eine pointierte Stellungnahme zur Frage nach einer Mitgliedschaft in der EG abgeben. Dabei wird sicher klar, dass, wer sich eine eigene Meinung bilden will, einige Schlüsselaspekte der

Integration selbst näher prüfen muss. Dazu sollen die weiteren zehn Veranstaltungen Information und Denkanstöße liefern, indem je ein spezifischer Aspekt der Problematik weiter vertieft wird.

Zurzeit scheint es, dass die EG alle an einer Integration interessierten Länder vor die Alternative stellt, die EG in jeder Hinsicht und ohne unbefristete Ausnahme so zu akzeptieren, wie sie ist und wie sie sich entwickeln wird oder aber ausserhalb zu stehen. Die wirtschaftspolitische Dynamik, die der Binnenmarktbeschluss ausgelöst hat, wird andere Gebiete sehr einschneidend beeinflussen, doch ist unklar oder umstritten, welches die Auswirkungen des Binnenmarktbeschlusses in der Praxis sein werden. Die Veranstaltungsreihe soll zeigen, dass die ökonomischen Fragestellungen nicht nur ein Ausrechnen von Vor- und Nachteilen sind und dass die Ökonomie, die im Integrationsprozess als Zugpferd eingesetzt wird, weitere Lebensbereiche stark beeinflussen wird.

Unter dem Titel «Geld und Geist – Die Schweiz im künftigen Europa» werden die folgenden Themen behandelt:

- 7. Mai: Föderalismus und direkte Demokratie
- 14. Mai: Sprachen als Kulturträger
- 28. Mai: Was ist eine Nation? (Was ist Heimat?)
- 4. Juni: Agri-Kultur oder Land-Wirtschaft?
- 11. Juni: Hätte Neutralität in einem integrierten Europa noch einen Sinn?
- 18. Juni: Umweltschutz als Protektionismus?
- 25. Juni: EG-Beitritt der Schweiz ökonomisch betrachtet
- 2. Juli: Verkehr in Europa und am Gotthard
- 9. Juli: Das EWR-Projekt
- 16. Juli: Schweiz ohne Schweizer Franken?

Die Veranstaltungen finden jeweils am Dienstag von 17.15 Uhr bis 19.00 Uhr im Hörsaal F7 im ETH-Hauptgebäude statt.

Die Namen der Referentinnen und Referenten werden jeweils im «zs» publiziert und sie finden sich auf dem gelben Programm, das an den Anschlagbrettern der Hochschulen aufgehängt ist und beim zuständigen Sachbearbeiter bezogen werden kann:

Christian Thomas, Gratstr. 3, 8138 Üetliberg, Tel: 01 / 462 65 46

VSU lädt zum politischen Kabarett ein

Die Runde wird mit Kittners kritischem Kabarett aus Hannover gleich im ganz grossen Stil eröffnet.

Für alle, die lieber über andere als sich selbst lachen, ist Deutschlands «aufmüpfigster» und «bisigster» – so einige Pressestimmen – Solokabarettist wohl genau das richtige. Nach Zürich kommt

pferdchen werden ausgetrocknet, bis sie Franz Alt aussehen und sich nicht mehr um den Meerwert sorgen....», alles klar!?

Kittners kritisches Kabarett

Dienstag, 7. Mai um 20 Uhr
im STUZ

Tür- und Baröffnung um
19 Uhr

Dietrich Kittner mit seinem letztjährigen Programm HAI-SOCIETY; daraus eine kleine Kostprobe:

«In der Hai-society geht's zu wie bei uns: Da liegen die toten Robben auf der Sandbank wie die Schmiergelder auf der hannöverschen Spielbank. Da wird im Trüben gefischt, da wird im Schlick gefummelt, vielmehr mit Flick geschummelt – im Watt, im Nationalpark Meer-Mega-Watt. Und die possierlichen Fern-See-

Einladung zum ersten DC im SS 91

Am 14. und 16. Mai 1991 findet im studentischen Zentrum, Leonhardstr. 19, der erste Delegiertenkonvent des VSETH im SS 91 statt. Beginn ist jeweils 18.15 Uhr und Traktanden sind u.a.: ETH-Gesetz, Verlag der Fachvereine, Wahlen. Für Essen und Trinken ist wie immer gesorgt.

Der DC-Präsi.



Für alle, die bei der Podiumsdiskussion zur Aussetzung von genetisch manipulierten Kartoffeln die Brisanz des Themas Gentechnologie erfahren haben, für die Frustrierten, die damals im überfüllten Audi Max keinen Platz mehr fanden, für die, welche die Veranstaltung verpasst haben, für die, die meinten, das interessiere sie nicht; dieser Film beleuchtet einen anderen Aspekt der Gentechnologie: Nicht ihre Anwendung an Pflanzen, sondern ihre Voraussetzungen und ihre Folgen für die Menschheit. An Stelle des wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Ernstes tritt hier eine unterhaltsame Science-Fiction... eben über Science.

Der Spielfilm ist zugleich Dokumentarfilm, indem in die Handlung immer wieder Interviews mit wirklichen Wissenschaftlern (1989 gedreht) und historische Filmausschnitte eingebildet werden. Der Spielfilm konkretisiert das, was im Inhalt der dokumentarischen Ebene (also der heutigen Realität) schon angelegt ist. «Und möglich ist bereits vieles. Zurück nach vorn. Was wahr war, soll Fiktion bleiben.» (Pepe Danquart)

Lassen wir die Medienwerkstatt Freiburg ihre Produktion selber zusammenfassen:

Der Alte, der auf der Pritsche von HeliX Corporation liegt, hat Angst. Festgezurrt, Infusionskanülen im Arm, starrt er auf eine Maschine über ihm, die sich langsam senkt.

«Sie werden mein Gedächtnis löschen... man sagt, dass es schnell geht...»

In seiner aussichtslosen Lage quält ihn die Frage nach dem entscheidenden Fehler, der ihm zum Verhängnis geworden ist. Dabei ist es solange gut gegangen.

Das Jahr 2018. Der gezielte Eingriff in die menschlichen Keimbahnen ist zur Routine geworden und Reproduktionskonzerne wie HeliX Corporation werben bereits mit resistenten Genen gegen Umweltgifte um die Eizellen der Bevölkerung.

In dieser Zeit, in der die Träume der Genetik Form angenommen haben, glaubte *Daedalus*, der Alte, seine Nische gefunden zu haben.

Bei HeliX übernimmt derweil zunehmend eine genetisch manipulierte, klonierte Elite von jungen Wissenschaftlern, sogenannte Achthunderter, die Führung. Die Achthunderter beziehen ihr Wissen über Lernmodule, streng kontrolliert und ausgewählt von der Konzernleitung – ihre eigene

«Daedalus»

Ein Film über die Geschichte der Genetik und die Schöpfungsphantasien von Männern

Produktion: Medienwerkstatt Freiburg und Dschoint Ventschr AG, Zürich, Regie: Pepe Danquart – Mit: Moc Thyssen, Stefan Merki, Maja Maranow u.v.a. – Gedreht 1990 in Hamburg, Zürich, Bern – 95 Min., s/w und Farbe, 35mm Lichtton.
Ab 26.4 oder 3.5. im Kino Movie

Geschichte findet dort keinen Platz.

Daedalus putzt jetzt dort, leert die Mülleimer bei HeliX. Er war ehemals aktiv in der Forschung, führender Wissenschaftler bei der genetischen Entwicklung der Achthunderter. Bis sie ihn nicht mehr brauchten – er nicht mehr wollte. Gekränkt und angeekelt lebt *Daedalus* seitdem am Rande der Stadt. Im Werkzeuglager einer verrotteten Industrieanlage hat er sich eingerichtet. Zusammen mit *Mino*, einem quirligen, verspielten jungen Tagedieb, den er vor Jahren aus der Gosse gezogen hat, wohnt er in einem Durcheinander aus Drähten, Papieren, Disketten und alten Erinnerungen.

Während *Mino* seiner Spiellust am Computer frönt, hat *Daedalus* sich einer anderen Leidenschaft verschrieben. Mit Hilfe gekrackter Computercodes stöbert er – bislang unerkannt – in den gesperrten Archiven von HeliX nach historischem Material: forscht nach Film- und Videoaufnahmen aus den Labors vor der Jahrtausendwende, sucht die Gedanken und Visionen führen-

der Wissenschaftler aus den Anfangszeiten der Molekularbiologie.

Er findet Interviews mit Embryonenforschern und Samenbanken, schaut bei der Entwicklung synthetischer Gebärmütter zu, lässt sich von den Vätern der Atombombe in Los Alamos über deren Rolle bei der Entschlüsselung des menschlichen Genoms unterrichten, ist schockiert über den Zynismus der Marktstrategen der Genindustrie... Nächtelang sitzt er am Bildschirm und tritt doch auf der Stelle. Unzufrieden, geängstigt und enttäuscht von der Entwicklung der Wissenschaft, zu der er einst selbst beigetragen hat, sucht er Dokumente aus einer Zeit der «reinen», der wertfreien Wissenschaft – und findet nur Wegbereiter.

Es ändert sich viel, als sein Diebstahl eines «Codemodems» bei HeliX beobachtet wird. Doch *Khira*, Superintendentin der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit, erstattet keine Meldung. Ihre Loyalität zum Konzern ist ins Wanken gekommen: Der Verdacht, dass die von HeliX genetisch manipulierten Kinder steril sein könnten,

erschüttert ihren Glauben an die erklärten humanitären Absichten des Konzerns. Sie will Gewissheit!

Als alle Versuche innerhalb HeliX, die belastenden Kontrolldaten zu bekommen, scheitern, sucht sie *Daedalus* in seinem Häuschen auf. Wissend um seine illegale Tätigkeit und seine Vergangenheit, setzt sie ihn unter Druck, ihr die gesuchten Daten aus den Archiven zu besorgen.

Nur scheinbar widerstrebt willigt *Daedalus* ein – er hat seine eigenen Pläne. Kann er doch erstmals eine Vertreterin der Serie Achthundert mit ihrer eigenen Geschichte konfrontieren, mit all dem Blut und dem Dreck, der ihr bis dahin vorenthalten wurde. Wenn er sie überzeugen könnte, sie mit ihm kollaborieren würde... denn für ihn ist klar: die Wissenschaft muss verändert werden – durch Wissenschaft. Dazu braucht er sie.

So konfrontiert er *Khira* anstelle der Daten mit einer Fülle erdrückenden Bildmaterials, mit Dokumenten wissenschaftlicher Grössenphantasien, Schöpferideen, eugenischem Denken und Männerphantasien. Doch sie reagiert nicht, wie *Daedalus* es erwartet hat.

Als sie geht, lässt sie ihn von Selbstzweifeln und Alpträumen geplagt zurück. Es ist *Mino*, der ihn wieder aufbaut und ihm einen entscheidenden Tip gibt. Unter welchen Umständen sie *Khira* wiedersehen sollen, ahnen sie noch nicht...

«Sollen wir ihn löschen?» Die letzte Frage an den Chef von HeliX bleibt im Film unbeantwortet. Wie belastend das gezeigte historische Material für die Protagonisten der Gentechnologie ist, wird die Zukunft zeigen.

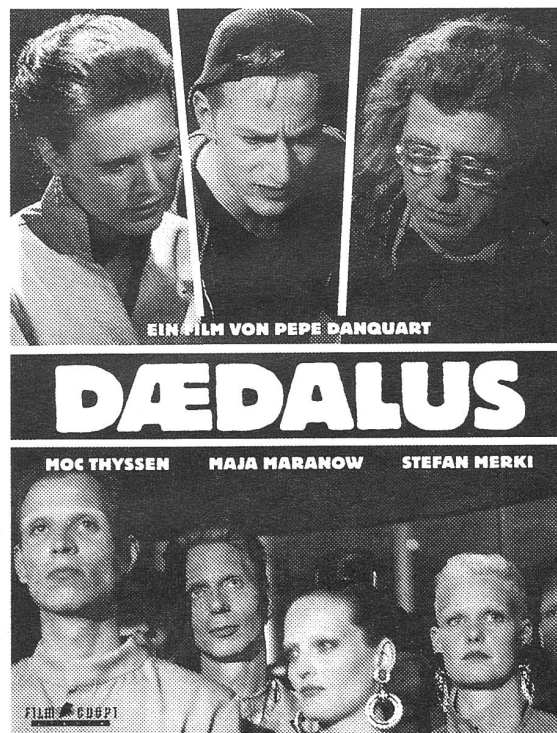
Pepe Danquart kommentiert:

«*Daedalus*» ist ein Montagefilm zwischen Video und Film, zwischen Narration und Experiment, zwischen Fiktion und Dokument. Er balanciert zwischen der elektronischen Unbegrenztheit (und auch Unbekümmertheit) der Videotechnik und des aufwendigen Filmtricks, achtet die Gesetzmässigkeiten des Spiel- wie des Dokumentarfilms.

Er soll unterhalten, nicht verblenden; auf etwas aufmerksam machen, was unserer Meinung nach das nächste Jahrzehnt ebenso bestimmt wie die Atomenergie das letzte: die Gentechnologie.

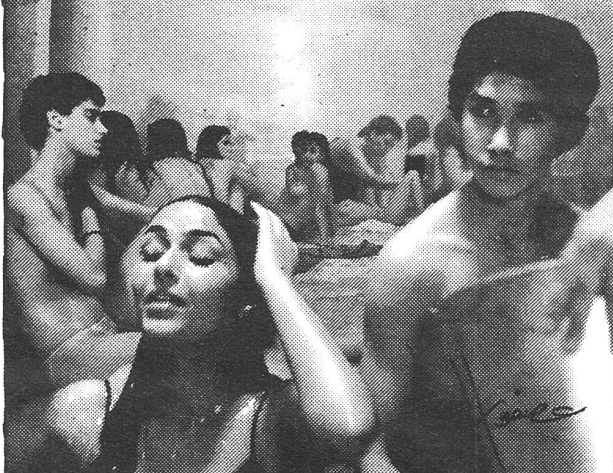
Ein politischer Film also, der Fragen aufwirft, indem er die Brücken zu schlagen versucht zwischen Gestern und Heute und dem, was morgen sein wird.

Sabine Güsewell



HALFAOUINE
L'enfant des Terrasses

Alles ging gut, bis er das Paradies sehen wollte.



UN FILM DE FERID BOUGHEDIR

mit MOHAMED DRISS / HELENE KATZARAS / RABIA BEN ABDALLAH / CAROLYN CHELBY und SELIM BOUGHEDIR als Noura ■ Drehbuch FÉRID BOUGHEDIR unter Mitarbeit von MARYSE LEON GARCIA und NOURI BOUZID ■ Kamera GEORGES BARSKY ■ Musik ANOUAR BRAHAM ■ Eine Produktion von CINETELÉ FILMS und SCARABÉE FILMS ■ Verleih CACTUS FILM

Am liebsten möchte man, dass HALFAOUINE überall gezeigt wird, von Riad bis Casablanca, von Beirut bis Algier. Aber hier wie dort wacht die Zensur, die für ihr Verbot die öffentliche Darstellung der feuchten, nackten Körper im Bade als Vorwand benutzen wird. Aber was man in Wirklichkeit nicht gezeigt haben will, ist die Enthüllung der verborgenen Familientraditionen, denen sich Boughedir mit Zärtlichkeit, Frische, Humor und Sehnsucht annimmt. *Selim Nassib, LIBERATION*

Jetzt in Ihrem Kino

Tre Cucine

Ristorante · Bar

Pizzeria · Spaghetteria · Risotteria
So-Do bis 02, Fr + Sa bis 04 Uhr

Aus Anlass unserer Neueröffnung
gilt dieses Inserat als

**Gutschein
Wert Fr. 13.-**

anrechenbar an eine Pizza oder
an eine Portion Spaghetti
nach 23 Uhr

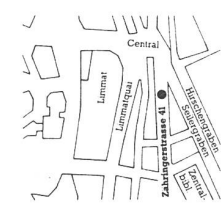
Gutschein gültig bis 30. Juni 1991

Fraumünsterstr. 14
☎ 01/211 57 50 · CH-8001 Zürich

KLVIO

- Studienliteratur für Geschichte, Philosophie, Soziologie, Politologie, Ethnologie, Germanistik und für den literarischen Akzess in neuerer deutscher Literatur
- 10% Rabatt auf Studienliteratur (VWS-Titel)

Kompetente Beratung
eigene Neuheiten- und Fachkataloge
schneller Service
Beschafft jedes lieferbare Buch



Mo bis Fr 8.30 bis 18.30 Uhr. Do bis 21.00 Uhr
Sa 8.30 bis 16.00 Uhr

KLVIO
Geschichte Philosophie
Bellettristik Politik und Gesellschaft
Krimi Dritte Welt

Buchhandlung und Antiquariat von der Crone, Heiniger Linow & Co. Zahringenstrasse 41, PF 699, 8025 Zurich 1
Telefon 01 2514212

**STIFTUNG
SZONDI
INSTITUT**

Lehr- und Forschungsinstitut
für Allgemeine Tiefenpsychologie
und speziell für Schicksalpsychologie
Kräbühlstrasse 30, CH-8044 Zürich

Therapie – aber wo?

Am Szondi-Institut hilft Ihnen eine erfahrene Ärztin / Psychotherapeutin, Ihre Therapie-Motivation zu klären. Auf Wunsch wird Ihnen dann ein geeigneter Therapie- oder Analyseplatz bei einem / einer SchicksalsanalytikerIn vermittelt. Das erste Gespräch ist kostenlos und unverbindlich.

Telefonische Anmeldung im Sekretariat: (01) 252 46 55
Montag bis Donnerstag 08.30 bis 16.30 Uhr
Freitag 08.30 bis 16.30 Uhr

**SPEZIELLE ZIELE!
GÜNSTIGE PREISE**

CURACAO AB 1590.-
LILONGWE AB 1770.-
SAIGON AB 1920.-
SYDNEY AB 2120.-

und weitere
400 DESTINATIONEN
Gruppenpreise möglich!

CONDOR REISEN AG
01 / 461 51 61

HIG

Donnerstag, 2. Mai 1991
17.15 - 19 Uhr
UNIZ HS 150 (Eingang
Künstlergasse 16)
Asylum USA 1972

ein Psychriefilm, Prod. &
Regie: Peter Robinson. Daran
anschliessend: Gespräch mit
dem Arzt Michel Linsel.
Evang. Hochschulgemeinde
& FV Psychologie

**Willkommen
in den Cafeterias und Mensen von**

Uni Zentrum Künstlergasse 10
Uni Irchel Strickhofareal
Zahnärztl. Institut Plattenstrasse 11
Vet.-med. Fakultät Winterthurerstrasse 260
Botanischer Garten Zollikerstrasse 107
Institutsgebäude Freiestrasse 36
Kantonsschule Rämibühl Freiestrasse 26
Cafeteria Rämistrasse 76
Cafeteria Plattenstrasse 14/20

**Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch**

ZfV

HOTELS · CAFETERIAS · PERSONALRESTAURANTS



kämpfte gegen den Faschismus und gegen materielle Not.

«Eine Italienische Familie» ist ein Stück Schweizer Sozialgeschichte und witzige Lektüre zugleich. So ist beispielsweise einer von Franca Magnanis ersten Eindrücken in der Limmatstadt, dass das Teppichklopfen an der Nordstrasse vor sieben Uhr morgens verboten war.

Franca Magnanis Worte wirken lebendig und temperamentvoll und schliessen sich zu einem amüsanten Lebensbericht zusammen.

(Franca Magnani, «Eine Italienische Familie», Verlag Kiepenheuer & Witsch, S. 319)

ck

Wahrlich ist Peter Zeindlers Polit-Thriller «Feuerprobe», was Qualität, Spannung, aber auch Brisanz, Aktualität und Raffinesse anbelangt, ohne Zweifel ein hochwertiges Buch. Das neue Werk des dreifachen Gewinners des deutschen Krimipreises ist eine Agentengeschichte, die vieles beschreibt, was inzwischen vorgefallen ist, obschon ihr Inhalt vor 1989, also vor der Wende in Deutschland, konzipiert wurde. Hauptdarsteller sind Spione – Menschen, die mit oder nur dank verschiedenen Identitäten leben. Menschen, die im Grunde ge-

nommen jedoch keine einzige Identität besitzen, da sie ihre eigene verloren, ja vielleicht nie gekannt haben. Die Frage nach der Wahrheit, dem maskenlosen «Ich», wie der italienische Nobelpreisträger Luigi Pirandello gesagt hätte, beschäftigte auch Peter Zeindler, und er verpackt sie zusammen mit der Beschreibung über den Untergang der DDR zu einem hochkarätigen Lesepaket. (Peter Zeindler, «Feuerprobe», Arche Verlag, S. 313, Fr. 36.–)

ck

Eigentlich beschloss Ruben ein «ruhiges, wirklich ruhiges» Leben zu führen, doch es ist gerade das Leben, das ihm diesen Wunsch verunmöglicht. Ob Zufall oder Vorhersehung – das sei dem/r Leser/in überlassen – verläuft sein irdisches Dasein alles andere als ruhig. Kontinuierlich fällt er von einer skurrilen Situation in die nächste, das heisst in die Arme und damit gleichzeitig in den Dienst halb mysteriöser, halb verzauberter Menschen. Gestalten, die einem Federico Fellini Streifen entsprungen sein könnten.

Das Erstlingswerk «Kopf in den Wolken» der italienischen Autorin Susanna Tamaro ist eine witzige Parabel über das Leben und die Menschen, die sich jeder



Manche Bücher haben's so in sich: Einmal zur Hand genommen, können sie nicht mehr beiseite gelegt werden. Franca Magnanis autobiographischer Roman «Eine Italienische Familie» ist ein solches Beispiel. Auf rund 300 Seiten schildert die bekannte italienische Journalistin und Autorin ihre Emigration in die Schweiz, genauer nach Zürich, wo sie in linksintellektuellen Kreisen aufwuchs. – Ihre Familie,

«Wo bleiben die ebenso möglichen Varianten?»

Die Geburtstagspremiere wurde zum Todestag, Max Frisch verstarb wenige Tage vor seinem 80. Geburtstag in Zürich. Dass es auch in seinem Sinne gewesen wäre, die Premiere im Theater am Neumarkt durchzuführen, wurde nicht in Frage gestellt. Und so haftete der Inszenierung «Biografie: Ein Spiel» einerseits unverbrauchte und ungewollte Aktualität an, andererseits wurde während des Spielverlaufs auch den Nicht-Frisch-Anhängern klar, wie weit sich der Schriftsteller an die Grenzen machbarer Möglichkeiten vorgewagt und wie sehr ihn existentialistische Fragen gefesselt hatten.

Wenn ein Unheil, als solches nicht erkannt, einfach seinen Lauf nimmt und das Bewusstsein über dieses Nichterkennen viel zu spät einsetzt, wenn darüber hinaus die Möglichkeit bestünde, alles nochmals und ganz anders zu entscheiden, vielleicht viel besser? Wäre die gewählte Lösung dann auch die wirklich beste, die logische – oder hat das mit Logik alles gar nichts zu tun?

Es hat nicht. Wer, wenn nicht der Verhaltensforscher Kürman, wüsste dies besser. Verheiratet mit Antoinette, krank und vom Krebs gezeichnet, setzt er unter Mithilfe eines Spielleiters und Registrators zur Wiederholung seines Lebens an jenem Partyabend an, an dem er sich in die selbstbewusste und faszinierende

Antoinette verliebt hatte: Sie blieb über Nacht, diese Nacht war entscheidend, diese Beziehung wurde ihm zum Verhängnis. Später kam die Ehe mit Antoinette, dann ihr Verhältnis mit dem jungen Egon Stahel. Kürmanns Eifersucht, sein Leiden in doppelter Hinsicht. Jetzt losgelöst von seiner vorbelasteten Vergangenheit darf er sein Leben nochmals "spielen", nachträglich korrigieren. Kürmann hat die Macht, sein Schicksal zu ändern. Er tut es eifrig und mit Wille, doch er vermag nur die unwesentlichen Details zu verändern. Er landet stets wieder in der gleichen Zwangslage: in der ungewollten Abhängigkeit zu Antoinette, in der Ehe, die für ihn die Hölle war. Er bringt es nicht fertig, diese Persönlichkeit aus

seinem Leben zu verbannen. Sie hingegen tut es ganz zum Schluss. Aus Liebe, weil sie mitangesehen hat, wie sich Kürmann in dieser Beziehung gequält hat, wie es ihm nicht gelungen ist, seine Biografie zu ändern.

Die Souveränität der Schauspieler und ihre Textarbeit, die Konzentration auf die zentralen Stellen der Vorlage (wie festgelegt oder wie frei vom Menschen bestimmt läuft das Leben ab?)

und der Link zum Stück als Theater-Spiel, als Komödie, hat mich stark beeindruckt. Die zum Teil heftigen Pressereaktionen der "Etablierten" fand ich ungerechtfertigt, handelte es sich dabei meist nur um unwesentliche Details, um Nebensächlichkeiten, die für diesen dichten Stoff wenig relevant sind. «Das Stück will nichts beweisen. Ich habe es als Komödie gemeint.»

hau



Rainer Matschuk (Hannes Kürmann) und René Schönberger (Spielleiter)

regelmässig

alle Tage

StuZ-Foyer
Mo–Fr 9.00–18.00

Kinderhütendienst
Spielchischtä, Plattenstr. 17, Mo–Fr, 10.00–12.00 u. 14.00–18.00

StuZ-Betriebsleitung
Reservierungen und Reklamationen werden an der Leonhardstr. 19, 2. Stock, Tel. 256 54 87 entgegengenommen. Öffnungszeiten des StuZ-Büros für Informationen zum StuZ und für die Vermietung von Räumen: Di + Do 11.30–14.00, Mi 15.00–17.30

KfE-Bibliothek
Jeden Tag über Mittag geöffnet. Sie erteilt auch Informationen über Drittweltprodukte, Polyterraße, Zi A 173, 12.00–13.00

AKI
Kochgelegenheit für Studis, Hirschengraben 86, von 12.00–14.00

VSU-Büro
Tel. 262 31 40, Di–Fr 12.00–14.00

VSETH-Sekretariat
geöffnet während des Semesters Mo, Di, Do, Fr von 12.00–15.00, während der Semesterferien nur Di und Do von 12.00–15.00

Frauenkommission VSU/ VSETH & AG Frauen Unitopie
Unser Büro ist Anlaufstelle von Studentinnen für Studentinnen: eine ruhige Oase im hektischen Massenbetrieb der Uni und ETH. Informationen, Zeitschriften und Bücher sind hier ebenso zu finden wie Unterstützung und Hilfe gegen die latente Frauenfeindlichkeit an unseren Hochschulen. StuZ, Leonhardstr. 19, Mo–Fr, 12.15–13.45 Uhr (Tel. 256 54 86)

HAZ
Begegnungszentrum für Lesben und Schwule, Sihlquai 67, 3. Stock, Di–Fr 19.30–23.00 sowie So 11.00–14.00. Tel. 01/ 271 22 50

AusländerInnenkommission (AuKo)
Nach Vereinbarung, VSU-Büro, Tel. 262 31 40, Rämistrasse 66, 2. Stock

montags

Hochschulvereinigung der Christlichen Wissenschaft
Uni HG HS 219, 17.45–18.30

«zart und heftig»
Forum beider Hochschwulen, Treff im Rondell, 12.00

Selbsthilfe für Ess-, Ess-Brech- und Magersüchtige OA (Overeaters Anonymous)
Obmannamtsgasse, 18.30

AKI
Offenes Singen im Chor. Weltliche und geistliche Gesänge, Kath. Hochschulgemeinde AKI, Hirschengraben 86, 19.30

UmKo des VSETH
Die Umweltkommission trifft sich am ersten Montag im Monat, 12.15–13.00, im UmKo-Büro (Universitätsstr. 19, Parterre).

Drumming for Survival
offenes Trommeln und Tanzen im Dynamo Drahtschmidli

dienstags

AKI
Kleine Gebetsschule für Studentinnen, Hirschengraben 86, 19.30

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, 12.15–14.00

INFRA (Informationsstelle für Frauen)
Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel. 272 88 44, 14.00–19.00

Rechtsberatung von Frauen für Frauen, Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel. 272 88 44, 16.00–19.00

Lesegruppe Karl Marx
17.00 im StuZ

Frauenbibliothek
Frauenbibliothek Zürich, Mattengasse 27, 8005 Zürich, offen 18.00–22.00

Befreiungstheologie im Alltag, Gesprächskreis für ein sozial engagiertes Christentum, Kath. Hochschulgemeinde AKI, Hirschengraben 86, 18.30

Treffpunkt-Gottesdienst UNI/ETH
19.30 Bibelgruppe für Studierende, Zelt Hofkirche, Zeltweg 18

Psychologie und Glaube, Gesprächskreis. Leitung: P. Dr. Hans Schaller, Kath. Hochschulgemeinde AKI, Hirschengraben 86, 19.30

HAZ
Schwubliothek, Sihlquai 67, schwul-lesbische Bücherausleihe, 20.00–21.30
HAZ-Frauen, Lesbengruppe ab 20.00, Sihlquai 67

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskotheek der Bauing. StudentInnen seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

Beratungstelefon für Homosexuelle, 20.00–22.00, Tel. 271 70 11

mittwochs

EHG
Auf der Mauer 6, Frauengruppe, 12.15
Rebeko VSU/VSETH
Rechtsberatung von Studis für Studis. VSU- und VSETH-Mitglieder gratis! Polyterraße Zi A 74, 12.00–14.00

AG Umwelt
Sitzung 12.15 BiUZ-Zimmer Irchel.

Esperantistaj Gestudentoj Zürich
Wochentreff der esperantosprechenden StudentInnen. Auch für Interessenten. Uni Lichthof (Seite Ausgang), 13.00

Studentengottesdienst
von Campus für Christus, Gemeindezentrum «Bethel», Wilfriedstr. 5, 19.00

AKI
Gottesdienst der kath. Hochschulgemeinde. Hirschengraben 86, 19.15

«Schwule Jugendgruppe Spot 25»
Coming-Out-Gruppe für Jugendliche mit homosexuellen Gefühlen. Treffen ab 20.00 Uhr im Begegnungszentrum, Sihl-quai 67, Info-Tape (24h) 01/273 11 77

HAZ
Schwubliothek, Sihlquai 67, schwul-lesbische Bücherausleihe 19.30–21.00

donnerstags

Stipeko VSETH/VSU
Die Stipendienberatung ist eine Dienstleistung des VSU und des VSETH und berät Dich unabhängig von den kantonalen Stellen. Offen während des Semesters, 10.00–13.30, im StuZ, 2. Stock, Leonhardstr. 19, Tel. 256 54 88

Selbsthilfe für Ess-, Ess-Brech- und Magersüchtige OA (Overeaters Anonymous)
Obmannamtsgasse, 12.15

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskotheek der Bauing. StudentInnen seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

Frauenbibliothek
Frauenbibliothek Zürich, Mattengasse 27, 8005 Zürich, offen von 18.00–22.00

AKI
Einfacher Suppen-Zmittag ohne Mensa-Athmosphäre. Kath. Hochschulgemeinde AKI, Hirschengraben 86, 12.00–14.00

«zart und heftig»
Forum beider Hochschwulen, Treff im Rondell, 12.00

Beratungsstelle für lesbische Frauen

Telefonische und persönliche Beratung für lesbische Frauen und deren Bezugspersonen, Frauenzentrum, Mattengasse 27, Tel. 272 73 71, 18.00–20.00

Selbsthilfe für Ess-, Ess-Brech- und Magersüchtige OA (Overeaters Anonymous)
Cramerstrasse, 19.30

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskotheek der Bauing. StudentInnen seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, 12.15–14.00

freitags

EHG
Morgenmediation, Auf der Mauer 6, 7.00
14täglich ab 3.5., Treffpunkt Väter mit Kindern, Auf der Mauer 6, 15.00

EHG
BEIZ, Auf der Mauer 6, 12.15

Rote Fabrik
Taifun: Disco und Bar, ab 22.00

HAZ
ZABI - Schwule Disco, StuZ, Leonhardstr. 19, 22.30–03.00

Café «centro»
Sihlquai 67, ab 19.30

Drumming for Survival
offenes Trommeln und Tanzen im Dynamo Drahtschmidli

sonntags

HAZ
Sonntagsbrunch im Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 11.00–14.00

Selbsthilfe für Ess-, Ess-Brech- und Magersüchtige OA (Overeaters Anonymous)
Obmannamtsgasse, 17.30

ausserdem

Nottelefon für vergewaltigte Frauen, Zürich
Tel. 271 46 46
Mo–Fr 10.00–19.00
Fr/Sa-Nacht 24.00–08.00

Nottelefon für vergewaltigte Frauen, Winterthur
Tel. 052 / 23 61 61
Mo, Do 15.00–18.30
Mi 15.00–21.00

AG Umwelt
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Tel. 262 31 40

AG Unipartnerschaft Managua/San Salvador
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Rämistr. 66, Tel. 262 31 40

Die neue Computersprache.

音龍

Dass die Kurvendiskussion mit dem Macintosh entscheidend verkürzt werden kann, hat sich schon herumgesprochen. Und wie am Bildschirm schriftliche Arbeiten schneller von der Hand gehen, weiss inzwischen jeder Primarschüler. Logisch, dass man mit dem Macintosh auch Sprachen leichter lernt: Französisch, Englisch, Russisch, Griechisch oder Lateinisch. Selbst exotische Sprachen wie Arabisch oder Chinesisch, in Wort und Schrift. Weil der Macintosh so viele Möglichkeiten bietet, ist es einerseits überraschend wie unkompliziert er ist. Andererseits ist es erstaunlich, dass man für ihn eine Sprache überhaupt nicht braucht: das Fachchinesisch.

**COMPUTER-
LADEN**

Rötelstrasse 135
CH-8037 Zürich
Tel. 01/362 72 90
Fax 01/362 75 21



Apple Computer

Neu erschienen:

Studienführer, 8. Auflage

Dank der Neuauflage des «Studienführers der Universität Zürich» wissen wir jetzt, dass man hier Filmwissenschaft studieren kann. Es gibt aber auch einiges, was wir nicht mehr wissen – Rektor H. H. Schmid hat das Kapitel «Herkunft, Charakter und Probleme der Universität Zürich», einst verfasst von Prof. Robert Leuenberger, eigenhändig redigiert.

Zum Beispiel wissen wir nicht mehr von der (damaligen) «Berufung einer grossen Zahl ausländischer (namentlich deutscher) Professoren», gestrichen ist die Meinung, «dass die Zürcher Universität dank ihrer fortschrittlichen Grundauffassung und weil sie sich einem liberalen Staatsgedanken verpflichtet wusste, für Professoren und Studenten zu einem Hort der akademischen Lehr- und Lernfreiheit werden konnte», (damals), nicht zuletzt für Leute, die «das von der Metternichschen Restauration beherrschte Deutschland hatten verlassen müssen», wie unseres Rektors Theologenkollege Robert Leuenberger (Honorarprofessor) noch geschrieben hatte in der letzten Auflage.

Eine vergleichende Lektüre ergibt Erstaunliches: Da hiess es, «Auch was die Leitungsstruktur betrifft, hat sich die ursprüngliche Ordnung [des Carolinum, d. Red.] im wesentlichen erhalten... An der Spitze steht... der Rektor bzw. eine Rektorin neben zwei Prorektoren bzw. Prorekto-

‘Straussenhandel’ von 1839, «bei dem die Spannung zwischen einer unbegrenzten Lehrfreiheit und dem Willen eines seiner Tradition bewussten Volkes offen hervortrat» und spricht von «fruchtbaren Spannungen», die aus diesem Gegensatz bis heute bestünden. Demgegenüber erscheint dieser Konflikt im Text von Schmid als definitiv entschieden; seine Geschichte der Uni ist monoton umgeprägt durch «das ‘Durch den Willen des Volkes’, welcher Spruch auf eineinhalb Seiten nicht weniger als fünfmal repetiert wird. (Trotzdem ist aber unendlich, ob seines Erachtens dieser Volkswille heute noch bestimmend ist, wenn er schreibt (die Organisationsstruktur betref-

Streichungen einmal abgesehen: Die Neuzufügungen beschränken sich auf – excusez – schlagwortmässige und zwangsgedrungene Erwähnung aktueller Probleme: Er spricht vom «alten und nach wie vor aktuellen Postulat eines ganzheitlichen Wissenschaftsverständnisses», von der «unabweisbar(en) Notwendigkeit interdisziplinärer Forschung und Lehre» – und nennt dann doch als «eigentliches Ziel» des Studiums «die Entwicklung eines eigenständigen Verstehens und Denkens im jeweiligen Fachgebiet(kursiv Red.)» – excusez.

Gesichtsprothese...

Wir finden diesen Text unseres Rektors gar nicht gut. Aber noch

hellviolett – rosa – neongrün.

Wem diese subtilen Veränderungen zur 7. Auflage nicht schon genug sind, der nehme sich den Studienführer aus den siebziger Jahren vor. Hier sind – oder waren vielmehr – bereits auf dem Titel alle Regenbogenfarben; der erste Artikel erklärt uns solches wie: «...dass Veränderungen in den Gesinnungen, Einstellungen, Haltungen, Überzeugungen und Lebensweisen gefunden und aufgebaut werden müssen», worauf vier ganze Seiten sich mit «Frauen an der Hochschule» befassen; – ganz am Anfang, nicht überhaupt nicht; ebensolches gilt für die damals noch geleistete Darstellung der studentischen Verbindungen und ihrer wenigen Kompetenzen – alles getilgt.

Geschichtslektion

Die Lektüre und Betrachtung dieses Elaborats lohnt sich vor allem im Vergleich mit früheren Ausgaben – hier wird an einem Beispiel plausibel, dass nach 80 viel Offenheit zurückgenommen worden ist.



Das Leitbild für Phil. I, S. 38 der 7. Auflage...

rinnen», während H. H. Schmid schreibt: «Ihrer Geschichte verpflichtet ist auch die Organisationsstruktur der Universität. Anders als z.B. manche technischen Hochschulen ist die Universität nicht von oben nach unten, sondern von unten nach oben aufgebaut.»

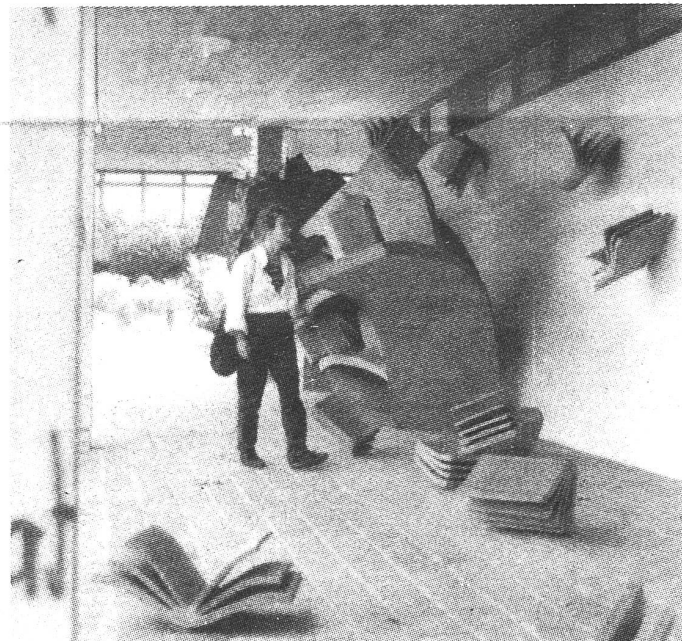
Lehr- und Lernfreiheit getilgt

Erhellte werden diese erstaunlichen Umkehrungen und Streichungen im zweiten Teil des Textes: Leuenberger berichtet da vom

«Darin hielt sich ein wichtiges Element des alten ‘Durch den Willen des Volkes’ durch.» Was an die Stelle des mächtigen Volkswillens getreten ist, wo dieser nicht ‘durchgehalten’ hat, lässt H. H. Schmid offen – zumal nicht Lehr- und Lernfreiheit; diese ist aus dem Text getilgt.)

Interdisziplinär ganzheitlich «im jeweiligen Fachgebiet»

Was hat unseren Rektor zum Umarbeiten dieses Artikels bewogen? Von den auffälligen



...und gültig ab sofort, S. 38 der 8. Auflage.

weitere Veränderungen des Studienführers finden wir sehr bedenklich: Auch die Fotos haben gelitten, statt Menschen bei der Arbeit, nahe aufgenommen, oder sogar einem «humoristischen» Bild sehen wir neu Menschen als Versuchskarnickel oder verloren in technoiden gestylten Architekturaufnahmen, von fern. Wir sehen isolierte Dinge: einen Vogel im Handgriff, eine einäugige Gesichtsprothese. Das scheint uns alles reichlich symptomatisch. Die neuen Farben des Titulbilds übrigens bringen den Uniturm nicht mehr naturalistisch, sondern

Zum Schluss eine Hoffnung: Vielleicht sind die Falschfarben und Prothesen, die starr zerflatterten Bronzebücher des neu aufgelegten Studienführers bereits Anzeichen von Metastasen dieser Restauration, die den bis in die frühen achtziger Jahre gültigen Studienführer von Gabi Döhmann-Höh weggeputzt hat.

PS. Die älteren Führer sind allesamt zu Klopapier verwertet worden. – Eine kleine Zusammenstellung ausgemerzten Studienführerwissens kann auf der «zs»-Redaktion bezogen werden.

Th. Schmid

Petition gegen die Gewalt in Litauen, Teil 2

Um Litauen ist es still geworden. Ein Schleier des Vergessens senkt sich über die sowjetische Strafexpedition vom 12./13. Januar. Wie im «zs»-Artikel vom 25. Februar angekündigt, drucken wir die Stellungnahme Gorbatschows zu diesem Ereignis ab, mit der sämtliche Botschaften versorgt worden sind. Wieviel diese beschönigende Darstellung zur Ruhe im Westen beigetragen hat, sei dahingestellt. Nicht vergessen hat der Exillitauer, Kurmana Vicius, der sich auf den Artikel meldete und ein hinausgeschmuggeltes Video von der Interventionsnacht zeigte. Auf eine öffentliche Vorführung desselben im Rahmen einer geplanten Veranstaltung zu Litauen werden wir im «zs» hinweisen.

**Botschaft
der Union der Sozialistischen
Sowjetrepubliken
in der Schweiz**

**Erklärung des
Präsidenten der UdSSR
M. S. Gorbatschow**

Die Krise, die moralische und politische Spannung in der Gesellschaft, die Ereignisse, welche die Opfer verursacht haben, verlangen einen direkten und echten Dialog. Ein gewisser Teil der Gesellschaft zeigt einen Mangel an Verständnis und sogar einen

Mangel an Willen, die Politik des Präsidenten zu verstehen.

Ich, wie alle, ich bin tief erschüttert von der durch die Konfrontation genommenen (entstandenen) tragischen Wende in Litauen und, während der letzten Tage, in Riga. Ich drücke den von diesem Unglück betroffenen Familien mein aufrichtigstes Beileid aus. Die mit dem Waffengebrauch verbundenen Umstände müssen sehr genau erhellte und dem Gesetz entsprechend behandelt werden.

Vor allem lege ich grossen Wert darauf, das Wichtige zu unterstreichen. Die Ereignisse von Vilnius und von Riga sind in keinem Fall Ausdruck der von der

präsidialen Macht (so wie sie geschaffen worden ist) ausgeübten Politik und ich verneine alle Spekulationen, alle Verdächtigungen und alle Verleumdungen über die Ereignisse. Weder die sowjetische Aussenpolitik noch die Innenpolitik haben sich geändert, alles bleibt wie dies in den offiziellen Dokumenten und Erklärungen der Direktion formuliert worden ist.

Die Ereignisse in der baltischen Region sind nicht infolge einer ersten Krise entstanden.

Die rechtswidrigen Taten und die öffentlich zur Schau getragene Verachtung gegenüber der präsidialen Verfassung und den Verordnungen wie auch die offenkundige Verletzung der staatsbürgerlichen Rechte, die Diskriminierung der Menschen einer anderen Nationalität und ein unverantwortliches Verhalten gegenüber der Armee, den Militärs und ihren Familien gegenüber haben eine Atmosphäre geschaffen, in welcher Beleidigungen und Wortgefechte unter den unerwartetsten Vorwänden leicht bersten können. Dort ist es, wo die Quelle der plötzlich eingetretenen Tragödie zu suchen ist und

nicht in von oben gekommenen mystischen Befehlen.

Genau auf diese Art und Weise sind die Ereignisse im ersten und im zweiten Fall ausgelöst worden.

Für mich als Präsident ist die erste Aufgabe, eine Ausbreitung der Konfrontation zu verhindern, die Situation zu normalisieren und zu Verständigung und Zusammenarbeit zu gelangen.

In dieser Hinsicht drängen sich die folgenden Massnahmen auf:

– Die Regierungen und die Parlamente der Republiken dürfen ihre verfassungswidrigen Gesetze und Verfügungen aufheben, an erster Stelle jene, welche die Menschenrechte verletzen.

– Alle gesellschaftlichen Organisationen, Fronten und Zusammenschlüsse, was auch immer ihr Programm sei – dürfen nur aufgrund verfassungskonformer Gesetze ihre Tätigkeit ausüben und keine Gewalt anwenden.

– Jede Absicht, im politischen Kampf die Streitkräfte zu appellieren, ist unzulässig (Hervorhebung durch den Übersetzer).



Litauische Industriestadt Magnitka. Bild, Verlag der Alltag: Valentinas Inraitis

– Allen Diskriminierungen und dem schandhaften Benehmen den Kindern und Familien der Militärangehörigen gegenüber muss ein Ende gesetzt werden, weil auf die Einheit der in den Republiken stationierten Armee Rücksicht genommen werden muss. Im Einklang mit den Bundesgesetzen befinden sich die Truppen da, wo das Bedürfnis nach nationaler Sicherheit und Verteidigung es erfordert.

– Der Umgang der zivilen Behörden mit der Armee darf nur auf den Gesetzen der UdSSR basieren. Ebenfalls sind spontane Aktionen der Militärs inakzeptabel. Die Pflicht und die Ehre der Vorgesetzten besteht darin, nur auf Befehl zu handeln, Zurückhaltung zu üben, sich nicht provozieren zu lassen und die Disziplin der Untergebenen zu festigen.

– Wir bestätigen zwar das in der Verfassung verankerte Recht jeder Republik, die Union zu verlassen, können jedoch weder die Anarchie noch die Willkür in diesem Prozess zulassen – auch nicht von seiten der gewählten Regierungen. Die Voraussetzung für die Loslösung kann nur der ausdrückliche Wille der ganzen Bevölkerung sein, welcher sich durch ein den Gesetzen entsprechendes Referendum offenbart.

– Einige Kreise haben die jüngsten Ereignisse unter dem Vorwand der Gefahr einer sogenannten Rechtswende und der Diktatur ausgenutzt, um Hass zu schüren.

– Ich weise diese Behauptungen entschieden zurück. Die Verdienste der Perestrojka, des Demokratisierungsprozesses und der Glasnost waren und bleiben von unvergänglichem Wert und werden vom Präsidenten verteidigt. Das heisst natürlich nicht, dass wir den Missbrauch der Propagandamittel im weiteren zulassen können, der das Chaos, die Panik und den Widerstand des Volkes der Armee gegenüber fördert und dazu aufruft, das Gesetz nicht zu respektieren.

– Die Ereignisse in den baltischen Republiken sind ausgenutzt worden, um die Frage der Auflösung unserer Streitkräfte und der Schaffung von nationalen Armeen in den Republiken hochzuspielen. Diese unverantwortlichen Erklärungen sind von grosser Gefahr, vor allem da sie von der Führung der Republik Russland stammen. Ich denke, dass sich jede vernünftige Person über deren Konsequenzen für unser Land und die ganze Welt im klaren ist.

Die Bemühungen, die Probleme, die wir selber lösen müssen

und können, mit Hilfe vom Ausland und der UNO für uns zu lösen, sind gelinde gesagt befremdend und absurd. Wir haben unsere Gesellschaft geöffnet, um mit der ganzen Welt zu kooperieren. Wir werden unserer bisherigen Aussenpolitik treu bleiben. Die internen Probleme aber müssen vom sowjetischen Volk und von niemand anderem gelöst werden.

Ich muss sagen, dass auch das Ausland die jüngsten Ereignisse häufig mit einer Kurzsichtigkeit interpretiert hat, die einen manchmal an die Zeiten des Kalten Krieges erinnert. Viele, sowohl im Ausland wie bei uns, haben dies auf eine unangemessene Art aufgenommen und diese als eine Wende in der Politik der sowjetischen Führung verstanden. Es wäre bedauernd wert und gefährlich, wenn durch diese falsche Interpretation die Ergebnisse der letzten Jahre auf dem Gebiet der internationalen Beziehungen gefährdet werden könnten.

Anlässlich der heftigen Polemik, die das ganze Land beschäftigt, erinnern die Stimmen der Vernunft daran, dass das Wesentliche von heute die politische Stabilität, die intakte gesetzliche Ordnung, die Disziplin, die Normalisierung der wirtschaftlichen Situation, der entschiedene Fortschritt Richtung Marktwirtschaft und die demokratische Umgestaltung unseres multinationalen Staates ist. Ich teile diese Meinung.

Die Gesellschaft wird sich immer mehr bewusst, dass nicht Meetings, Manifeste, Streiks und Konfrontationen das Land aus der Krise führen werden, sondern die gewissenhafte Arbeit und das soziale Einverständnis.

Ich appelliere an alle Bürger meines Landes.

M.S. Gorbatschow

Übersetzung: Pietro Wallnoefer

**FÜR DIE,
DIE
STUDIERN**

MIT LEGI

10%

NUR BEI BARZAHLUNG

BERNIE'S

IN ZÜRICH + GLATT
ST. GALLEN, ST. MORITZ

STUDIENGEMEINSCHAFT

EVANG. STUDIENGEMEINSCHAFT AN DEN ZÜRCHER HOCHSCHULEN
VOLTASTRASSE 58, 8044 ZÜRICH TELEFON 01 252 33 77

Veranstaltungen

Sommer-Semester 1991

(ohne andere Hinweise an der Voltastrasse 58)

Freiheit: Ausgangspunkt für das Verständnis des Menschen

Seminar
Leitung: Dr. theol. Imelda Abbt
Zeit: Montag, 19.00–20.30 Uhr, 14täglich
Beginn: 29. April 1991

Martin Heideggers Japaner-Gespräch

Seminar
Leitung: Dr. des. phil. I Florian Vetsch
Zeit: Montag, 20.00–21.30 Uhr, 14täglich
Beginn: 22. April 1991

Das Andere verstehen

Seminar
Leitung: Dr. phil. Balthasar Kübler
Zeit: Dienstag, 14.00–15.30 Uhr, wöchentlich
Beginn: 23. April 1991

Feministische Philosophie

Lektüre-Seminar
Leitung: Sidonia Blättler, lic. phil. I / Irene Maria Marti
Zeit: Dienstag, 19.30–21.00 Uhr, 14täglich
Beginn: 23. April 1991

Berührungspunkte zwischen Psychologie, Psychiatrie und Religion

Seminar
Leitung: Dr. phil. Marion Hollenstein
Zeit: Dienstag, 19.30–21.00 Uhr, 14täglich
Beginn: 30. April 1991

Kunst als Schule der Erkenntnis

Seminar
Leitung: Gabrielle Baumann, Kunstakademie Düsseldorf
Zeit: Mittwoch, 20.00–21.30 Uhr, 14täglich
Beginn: 24. April 1991

Zur Pragmatik der Überzeugung oder: Wie «tun» wir die Wahrheit?

Seminar
Leitung: David J. Krieger, Ph. D.
Zeit: Mittwoch, 19.30–21.00 Uhr, 14täglich
Beginn: 15. Mai 1991

Kant und die Grenzen der Vernunft

Seminar
Leitung: Dorothee Vögeli, lic. phil. I
Zeit: Freitag, 19.30–21.00 Uhr, 14täglich
Beginn: 26. April 1991

Die Mandukya-Upaniṣad

Lektüre- und Arbeitsgruppe
Leitung: Annette Wilke
Zeit: Freitag, 20.00–22.00 Uhr, 14täglich
Beginn: 3. Mai 1991

Anmeldung am Eröffnungsabend – freiwilliger Beitrag zur Deckung der Unkosten

EINZELVERANSTALTUNG:

Judas

Öffentlicher Vortrag mit Diskussion
Referent: Koronéos, Paris
Zeit: Samstag, 6. Juli 1991, 10.00–13.00 Uhr

Psychiatrie

Hingehen
 - in die Klinik
 und sich dazusetzen
 - zu den PatientInnen.
 Hinhören
 - nicht bloss mit den Ohren
 und hinsehen
 - auf Bewegungen und Gesten
 und wahrnehmen,
 was mir an Ausdruck entgegenkommt.
 Darauf reagieren lernen:
 schweigend,
 redenderweise.

Wir besuchen PatientInnen im Burghölzli
 (Psychiatrische Universitätsklinik):
 - 14-tägig an einem Montagabend,
 18.15-19.45 Uhr, erstmals Mo., 29. 4.;
 - die Woche dazwischen treffen wir uns
 zu Gesprächen, zT mit Leuten, die in
 der Psychiatrie arbeiten (Arzt,
 Schwester), sehen uns einen Film an
 und arbeiten auf, was uns im Kontakt
 mit den PatientInnen beschäftigt.

W i c h t i g
 für alle InteressentInnen ist das
Orientierungstreffen
 - Freitag, 26. April, 13.15-14 Uhr oder
 - Freitag, 3. Mai, 13.15-14 Uhr
 Auf der Mauer 6, 1. Stock
 Wir reden über das, was uns in der
 Klinik erwartet und über die Voraus-
 setzungen zur Teilnahme an der Gruppe.

Bin ich denn meines Bruders Hüter?



Kain und Abel sind vielleicht
 das bekannteste Geschwisterpaar
 in der Bibel. Aber nicht das
 einzige:
 Liebe, Neid, Hass und vieles mehr
 verbinden und trennen Geschwister.

Wir lesen biblische und nicht-
 biblische Texte, die von Ge-
 schwistern erzählen.

Lektüre - Gespräche -
 Interpretationen

jeweils mittwochs, 19-20.30 Uhr
 anschliessend Znacht
 Auf der Mauer 6, 1. Stock
 erstmals am 24. April



für alle, die uns bereits kennen,
 für alle, die uns kennenlernen möchten,
 neugierig sind auf Menschen
 und hungrig am Mittag:
 im Haus Auf der Mauer 6 gibt es
 jeden Freitag um 12.15 Uhr
 ein gesundes Essen. Anschl. 3-4 Mal im
 Semester: 'Schwarze Kafi': hie und da mit
 Gästen - prominenten und anderen -
 Gespräch über gerade oder noch immer
 aktuelle Tagesthemen (bis 14 Uhr).

Unkostenbeitrag & Küchendienst!

FRAUEN UND KREATIVITÄT

Kreativität
 oft gefordert
 kaum gefördert



In der FRAUENGRUPPE wollen wir
 etwas dagegen tun:

- in der Auseinandersetzung mit
 kreativen Frauen
- in eigener Aktion
- und in theoretischer Reflexion

jeweils mittwochs, 12.15-14 Uhr
 Auf der Mauer 6, 1. Stock
 mit Picknick / erstmals am 24. 4.



Islam und arabische Welt

Irakische Invasion in Kuwait -
 Aufmarsch der alliierten Truppen
 am Golf - Krieg!
 Ereignisse, die dazu geführt haben,
 dass der Islam und die arabische
 Welt plötzlich ins Blickfeld der
 'westlichen' Welt gerückt sind.

Im Rahmen der ARBEITSGRUPPE ISLAM
 beschäftigen wir uns u.a. mit
 folgenden Themen- und Problem-
 kreisen:
 Islam als Religion / Koran und
 Heiliger Krieg / Fundamentalismus
 und Panarabismus / Grenzziehung
 nach dem Kolonialismus / arabisch-
 jüdischer Dialog

Lektüre - Kurzreferate - Filme -
 Gespräch mit Gästen

jeweils dienstags, 12.15-14 Uhr
 Auf der Mauer 6, 1. Stock
 Picknick mitbringen
 erstmals am 7. Mai

programm

SOMMER 1991



Morgengebet

Jeden Freitag um 7 Uhr!
 Auf der Mauer 6, 1. Stock
 Wir beginnen miteinander den Tag.

- Lied
- Stille
- Textlesung
- Stille
- Gebet und Lied



Anschliessend frühstücken wir.
 Wer schon um 8 Uhr Vorlesung hat,
 kommt bestimmt nicht zu spät.

SPRECH STUNDE

Zu einem persönlichen Gespräch über Be-
 ziehungen, das Studium, sich selbst oder
 den Glauben, sind gerne bereit:

- Leonhard Suter
 T 251 44 10/262 06 26 P
- Kurt Straub
 T 251 44 10/261 14 00 P

Beratungen, auch über längere Zeit, sind
 unentgeltlich. Sie beanspruchen aber nicht,
 Therapien zu sein. Sollte sich eine ei-
 gentliche Psychotherapie als notwendig
 erweisen, helfen wir gerne weiter.
 Termine nach Vereinbarung.

Gottesdienste, Musik, Tänze,
 Werkstattgespräch, Lesung

jeden Dienstag, 19 Uhr
 in der Kapelle der
 Helferei Grossmünster
 Kirchgasse 13

im Anschluss daran ...
 - Gespräche mit der Referentin, mit
 dem Prediger, dem Musiker,
 - ein Offener Abend mit einem Znacht,
 mit Musik, Tänzen
 - oder zusammensitzen, reden,
 austauschen.

30. April

Gottesdienst zum Semesteranfang
 Predigt: Leonhard Suter,
 Hochschulpfarrer;
 Thema: "wie durch einen
 Spiegel sehen"
 (1.Kor.13.12)
 anschliessend
 Offener Abend
 im Foyer Hirschengraben 7

7. Mai Lesung: Afra Weidmann
 Autorin, Zürich
 Übergriffe

14. Mai Gottesdienst zu Pfingsten
 Predigt: Hans Dietrich
 Altendorf
 Prof. für Kirchen-
 geschichte, Zürich
 Geistesgegenwart
 Thema:

Filmstellen: Film und Fotografie

«Under Fire»

USA 1983 – Regie: Roger Spottiswoode – Buch: Ronald Shelton und Clayton Frohman – Kamera: John Alcott – Mit: Nick Nolte (Russel Price), Joanne Cassidy (Claire Strider), Gene Hackmann (Alex Grazier), Jean-Louis Trintignant (Marcel Jazy), Ed Harris (Oates), u.a. – Dauer: 128 Min. E, d, f.
Donnerstag, 2. Mai, um 19.30 Uhr, ETH-Hauptgebäude, Audi F1.

Nicaragua im Sommer 1979. Die seit langem unterdrückte Bevölkerung vereinigt sich mit der Absicht, Präsident Anastasio Somoza zu stürzen. Immer mehr Journalisten erkennen, dass in Managua ein Krisenherd entsteht, der die Weltöffentlichkeit beschäftigen wird. So treffen sich Alex und Claire, zwei amerikani-

besten ist. Desgleichen in Managua. Die sandinistische Befreiungsfront und die Nationalarmee des Schlächters Somoza liefern sich ausserhalb Managuas erbitterte Kämpfe. Russel, anfänglich neutral: «Ich bin auf keiner Seite, ich mach' nur Bilder», gerät durch die undurchsichtigen Machenschaften des einflussreichen



sche Journalisten, und Russel, ein Fotojournalist, in Nicaraguas Hauptstadt. Alle drei sind Profis, abgebrüht und hartgesotten. Die vielen Kriegsschauplätze, Helikopterangriffe und Toten haben sie zynisch und sarkastisch gemacht. Ihre Aufgabe sehen sie zwar noch in der Berichterstattung, aber die persönliche Motivation ist längst von der Erfolgsgeschichte verdrängt worden. Die Titelseite, die Story, der Reisser ist die Währung, mit der gehandelt wird. Moralische oder politische Stellungnahme sind zwar noch marginal vorhanden, aber die Information, dass das Bier billig ist, hat mehr Bedeutung als die aktuelle Lage in Managua. Allen voran gilt dies für Russel, den Top-Fotografen. Er muss die Geschehnisse nicht einmal verbalisieren, sondern nur visualisieren. So schießt er an den Kampfschauplätzen mit seiner Kamera Bilder mit einer todesmutigen Spielerhaftigkeit. Auf die Frage des Söldner Oates, dem Russel immer wieder begegnet, was er an der Front treibe, antwortet Russel: «Prima Fotos, wie sie dein Gehirn wegpusten.» Oates, gewissermassen Russels Alter Ego, ist der angeheuere Söldner, der dort kämpft, wo die Bezahlung am

Franzosen Jazy in einen Sog von Ereignissen, denen er sich nicht mehr entziehen kann. Jazy bringt Russel auf die Idee, den bisher noch nie abgelichteten charismatischen Rebellenführer Rafael zu fotografieren. Angetrieben von der Idee einer möglichen Titelseite und einer Erfolgsgeschichte machen sich Russel und Claire auf die Suche. Durch den notgedrungenen engen Kontakt mit den Rebellen entwickelt sich eine Emotionalität, die Russel unweigerlich in Konflikt bringen. Tatsächlich stösst er im Hauptquartier der Sandinisten auf Commandante Rafael. Doch dieser ist, wie Somoza es in den Nachrichten schon hat verlauten lassen, tot. Die Rebellen bitten ihn, ein Foto mit einem «lebenden» Rafael zu machen. Der «lebende» Beweis soll die Stellung Somozas schwächen und somit eine weitere amerikanische Waffenlieferung verhindern. Russel muss sich zwischen seiner bequemen Neutralität und der Manipulation für eine gerechte Sache entscheiden. Wenige Tage später geht das Foto des siegessicher aussehenden Commandante Rafael um die Welt.

Gleichzeitig muss Russel erkennen, dass seine Fotos genau so

gut tödlich sind. Für Jazy dienen Russels Aufnahmen als Identifikationsmaterial. Mit ihnen kann er die sandinistischen Befreier erkennen und gnadenlos exekutieren. Russel ist entsetzt. Sein Fokus beginnt sich durch die eigenen Erlebnisse zu verändern. Er wird zum aktiven Stellungnehmer. Als vor seiner Kamera sein Freund und Berufskollege Alex von der Nationalgarde erschossen wird, im Fernsehen aber der Mord den Sandinisten in die Schuhe geschoben wird, sind es einmal mehr Russels Bilder, die dem Terror ein Ende setzen. Am 17. Juli 1979 flieht Somoza mit den Särgen seines Vaters und seines Bruders aus Nicaragua. Zwei Tage später wird die Republik ausgerufen.

Roger Spottiswoode gelingt es äusserst anschaulich, die Be-

wusstseinsveränderung des Fotografen Russels darzustellen. Glaubwürdig wird das Bild einer vom Bürgerkrieg gezeichneten Stadt aufgerollt, ohne der Verführung allzu reisserischer Szenen erlegen zu sein. Immer wieder dazwischen eingeblendete «eingefrorene Bilder», die zu Fotos werden, lassen den Zuschauer an dem Blick des Fotografen durch die Linse teilnehmen. Das Gefühl der beteiligten Distanz wird so verständlicher. Dem Mythos des todesmutigen Journalisten, der sich bis an die Front wagt, um die Sache zu einem guten Ende zu führen, erliegt der Film trotz Kritik am Ende doch. Trotzdem ist «Under Fire» ein engagierter Politfilm, der die Ambivalenz solcher Aufträge gekonnt verdeutlicht.

Arabelle Frey

«Scenes from the Mall»

Mit: Bette Midler und Woody Allen Regie: Paul Mazursky, (USA 1990/91)

Dass man sich nach 17 Ehejahren so einiges zu erzählen hat, scheint einleuchtend und ist bei einem so verrückten Paar wie den Fifers auch nicht verwunderlich. Ein ganz normaler Hochzeitstag in Hollywood, gefeiert von einem Ehepaar, das sich nach all den Jahren gemeinsamen Hoch und Tiefs in und auswendig kennt oder zumindest zu kennen scheint: Die Kinder werden nach zähen und nichterfolgreichen Tauschengeld-Verhandlungen zum Skilaufen geschickt, die Zeitung ist schon wieder mal nass und wird von Nick Fifer, dem Rechtsanwalt und Sponsor-Dealer für junge SportlerInnen im Mikrowellenherd getrocknet, und die Bestsellerautorin und Psychologin Deborah beschwört eine Patientin per Telefon vor dem Suizid. Bei Fifers ist alles ein ganz klein wenig crazy, und der leicht elitäre «American way of live» dieser beiden Vertreter der oberen x-tausend präsentiert sich gerade noch auf einem nachvollziehbaren Level. Hochzeitstag also, ein besonderer Tag der Liebe, am Abend werden Gäste erwartet, und der Nachmittag soll ganz allein den beiden gehören. Klar doch, dass nur Geschenke aus dem schicken Beverly Center, «Mall» genannt, in Frage kommen. Und so begeben sie sich in

eine der gigantischen US-Konsum-Kathedralen, um sich gegenseitig zu beschenken: für Nick das Surfbrett und für Debbie das langersehnte Familienfoto im schweren, silbernen Rahmen. Da ent-schliesst sich der stressgeplagte Mitvierziger Nick, um sein schwerbelastetes Gewissen zu erleichtern, zwischen A-Capella-Chor, Rapper-Performance und Sushi-Häppchen wie aus heiterem Himmel, seine Ehegattin von einer soeben beendeten Affäre zu unterrichten. «Nur die Ruhe» ist Deborahs erste Reaktion – die zweite tut sehr viel mehr weh, und die Komödie nimmt ihren unabänderlichen Lauf. Irgendwann nach 90 Minuten hat sie sich dann totgelaufen, doch dann ist der Film bereits schon fertig. Und man ist froh, dass Hollywood so weit weg ist. Nicht dass der Film schlecht, unrealistisch oder etwa nicht empfehlenswert wäre, ich habe sehr gelacht, weil ich mir eine Verbindung Allen/Midler schon immer gewünscht habe. Doch es ist diese Art Film, die von hochbegabten und hochdotierten Regisseuren, Kameraleuten, brillanten Schauspielerinnen und Schauspielern nur so strotzt und heraus kommt: ein weichgespültes Softpaket.

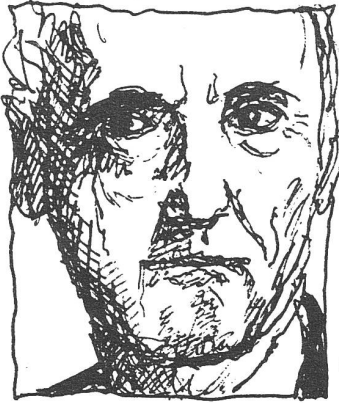
hau



DIE



KRAVATTE IST
GESCHNÜRT...



1971...



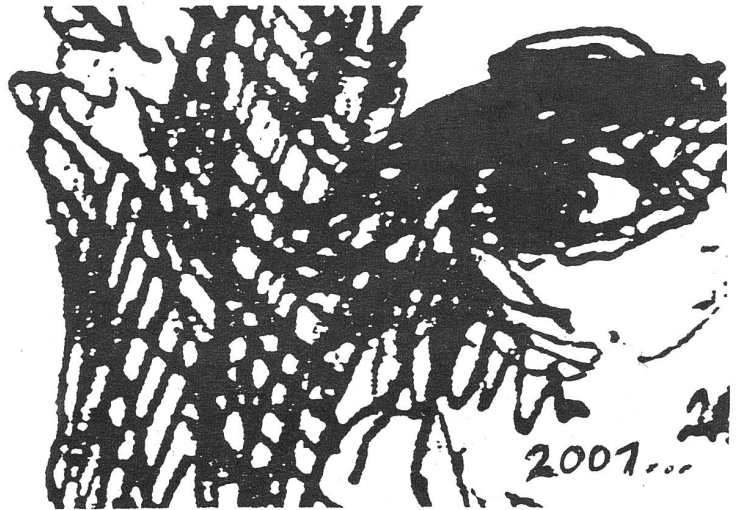
1981...



1991...



... FÜRS
NÄCHSTE
JAHRTAUSEND...



2001...